

1 / September 2024

Blickwinkel Hütteldorf

Pfarre St. Andreas

SCHWERPUNKT

Lebenslanges Lernen

RÜCKBLICK

*Abschied von Pfarrer
Zdzisław Wawrzonek*

AUSBLICK

*Unser neuer Pfarrer
stellt sich vor*



Willkommen!

Wir freuen uns sehr, Ihnen das neu gestaltete Pfarrblatt mit dem Titel BLICKWINKEL HÜTTELDORF und unser Redaktionsteam vorstellen zu dürfen. Warum dieser Name? In jeder Ausgabe wollen wir ein zentrales Thema aus den unterschiedlichsten Richtungen einfangen und dabei den lokalen Bezug zu Hütteldorf behalten, so diesmal das „lebenslange Lernen“. Sind wir nicht alle lebenslang Lernende? Wir beleuchten mit einem bunten Blumenstrauß an Beiträgen diesen spannenden Bereich und hoffen, dass wir Sie dafür begeistern können.

Neu ist, und das ist für uns besonders erfreulich, dass wir mit diesem Pfarrblatt nun alle Bewohnerinnen und Bewohner des Gemeindegebietes Hütteldorf erreichen können. Wir sehen es auch als eine Einladung an alle, sich für das Pfarrleben zu interessieren, vielleicht sogar in welcher Rolle auch immer daran teilzunehmen.

Auch die wichtigsten Ereignisse und Daten versuchen wir, wie gehabt Ihnen mitzuteilen.

Wer gehört zum neuen Redaktionsteam des Pfarrblattes? Das sind: Lilli Donnaberger, Hermann Hunger, Barbara Roth und Ilona Wenger sowie Marie Jäger, die für die Gestaltung und die Grafik verantwortlich ist. Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration beim Lesen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Redaktionsteam

Abschied von unserem Pfarrmoderator Mag. Dr. Zdzisław Piotr Wawrzonek

Nach sieben Jahren verlässt uns Zdzisław Wawrzonek auf eigenen Wunsch. Mit Dekret vom 14.6.2017 wurde er zuerst zu unserem Provisor, später zum Moderator ernannt. Sieben Jahre lang hat er unsere Pfarre geleitet und wie auch alle seine Vorgänger geprägt.

Er hat sein Amt von unserem damaligen Pfarrer Gustav Murlasits übernommen, der in seinen wohlverdienten Ruhestand wechselte. In gewisser Weise war dieser Wechsel eine Art Kulturschock für uns. Pfarrer Gustav Murlasits hat auf der einen Seite die Liturgie sehr frei und fantasievoll gefeiert, auf der anderen Seite die Pfarre schon auch autoritär geleitet (hat manchmal auch seine positiven Seiten).

Dann kam Zdzisław, ein „typisch“ polnischer Priester, der sich in der Liturgie fast streng an die Vorgaben hält, in der Leitung der Pfarre aber eher einen antiautoritären Ansatz gewählt hat. Aber seine herzliche Art hat Gläubige zu uns gebracht. Die Zahl der Familien mit Kindern, die jeden Sonntag zur Hl. Messe kommen, ist meiner Wahrnehmung nach gestiegen. Seine Art spricht viele Leute an – alle kann man nie zufrieden stellen.

Zdzisław ist vor der Entscheidung gestanden: Schule oder Pfarre. Beides war nicht unter einen Hut zu bringen. Er hat mit dieser Entscheidung lange gerungen, die Pfarre und ihre Menschen waren ihm ans Herz gewachsen. Umgekehrt war es ja auch so – ich denke nur an die ca.

120 Unterschriften, die ihn für einen Verbleib in unserer Pfarre umstimmen wollten. Hätte er eine Entscheidung aus dem Bauch heraus getroffen, ich glaube, dass er die Pfarre gewählt hätte. Er hat aber eine rationale Entscheidung getroffen, er hat auch an seine Zukunft gedacht – m.E. die richtige Entscheidung für ihn.

Sieben Jahre lang hat Zdzisław der Pfarre seinen Stempel aufgedrückt. Wir werden seine Handschrift wahrscheinlich erst in Zukunft wirklich in unserem Inneren wahrnehmen. So wie es immer ist, wenn ein Mensch uns verlässt.

Für diese sieben Jahre wollen wir ihm Dank sagen.

Danke, dass du für uns da warst und sicher auch noch sein wirst.

Danke, dass du immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen hattest und auch weiterhin haben wirst.

Danke, dass man mit dir offen reden kann.

Danke, dass du auch Spaß verstehst und sogar mit meiner manchmal vielleicht auch zynischen Art zu-rechtkommst (und Kontra gibst).

Danke, dass du einfach für uns da bist.

Otto Nowotny
Stv. Vorsitzender des
Vermögensverwaltungsrates

Im Gebet verbunden

*Pfarrer Zdzisław Wawrzonek
verabschiedet sich bei
seiner Gemeinde*



Zdzisław Wawrzonek

Auf meinen vielen Reisen las ich in verschiedenen Sprachen diesen sehr wahren Spruch: "Das Leben ist zu kurz: für schlechten Wein, für schlechte Musik, für schlechte Bücher, für schlechtes Essen usw." Die Litanei der schlechten Dinge, für die das Leben zu kurz ist, könnte man bis ins Unendliche fortsetzen. Ich bin ein Mensch, der es mag, das Leben zu genießen. Aus diesem Grund möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die dazu beitrugen, dass unsere Jugend-, Familien-, Sonntags-, Feiertags- und Wochentagsmessen genießbar waren. Meine Dankbarkeit möchte ich auch allen aussprechen, die durch ihren Gesang im Chor, durch charity concerts und durch die anderen musikalischen Veranstaltungen z.B. unsere Sonntags-Jugendband uns mit sehr guter Musik beschenkten. Die Bücherflohmärkte bedachten uns mit wertvollen Inhalten. Auch andere Flohmärkte trugen dazu bei, dass man die Erzeugnisse der menschlichen Hände oder des Geistes genießen konnte. Ich bedanke mich auch bei denjenigen, die mir ermöglichen, den tiefen Glauben der Menschen meiner Gemeinde während der Wallfahrten im Inland und im Ausland zu genießen. Bedanke mich bei denjenigen, mit denen ich beim guten Wein, Kaffee oder Essen tiefe, aufbauende Gespräche genoss.

Ich bin ein Charismatiker, der gestaltet und leitet, kein Verwalter, der sich im Vorgeschiedenen bewegen muss. Ein Adler wird in einem Hühnerstall nicht glücklich, obwohl er fast volle Töpfe vor sich hat.

Das Leben ist zu kurz für zigmalige Bearbeitung des Pastoralkonzepts, das keinem Gott näher bringt. Das Leben ist zu kurz für Tausende von e-Mails, die fast nur Vorschriften beinhalten und deren Umsetzung verlangen. Das Leben ist zu kurz für die Verwaltung eines Systems, das immer aufwändiger wird und nur sich selbst dient. Das Leben ist zu kurz, um ewig zu moderieren, statt etwas zu gestalten. Das Leben ist einfach zu kurz für solche und viele andere Dinge und Wirklichkeiten.

Da ich gerne mit jungen Menschen arbeite, um ihnen Gott näher zu bringen, war die Schule eine für mich ansprechende und passende Lösung. Obwohl mein Herz für die Pfarrgemeinde schlägt, sehe ich dem Unterricht in der Schule mit Spannung entgegen. Mein letzter Wunsch an die Pfarrgemeinde ist, dass sie mich in ihr Gebet einschließt.

Euer Zdzisław Wawrzonek

IN UNSERER PFARRE NACHGEFRAGT

Lebenslanges Lernen

bedeutet für mich ...

**... mit
Veränderungen
gut umzugehen.**

(Kurt Bliem)

**... immer für
Neues
bereit sein.**

(Alexander Wanzenbeck)

**... offen zu sein
und Mut gehört
auch dazu.**

(Maria Bruckner)

**... so weiter
zu tun wie
bisher.**

(Otto Novotny)

Endstation Hütteldorf ...



Cliff Pinto

So bekommt man es zu hören, wenn jemand mit der U4 fährt. Hütteldorf könnte auch meine letzte Station als Seelsorger in der Erzdiözese Wien werden. Diese Reise nahm Fahrt auf im Jahr 1995 in der Pfarre Wien-Liesing. Weitere Stationen waren die Pfarren Aspern im 22. Bezirk, Bernhardsthal-Reintal im Weinvier-

tel nahe der tschechischen Grenze, danach 18 Jahre im 3. Bezirk am Rennweg und zuletzt ein kurzer Aufenthalt in Hetzendorf. Und nun hat mich meine Lebensreise in Hütteldorf ankommen lassen.

Ja, ankommen! Das ist das Wichtigste für jeden Seelsorger für sein segensreiches Wirken. Wenn er ankommt, ist er im Kopf und Herzen frei, zu dienen und den Auftrag Jesu zu erfüllen. Grundlage dafür ist nicht zuletzt ein liebevolles und respektvolles Miteinander.

Mein Name ist Gratian Clifford Pinto, alle nennen mich einfach „Cliff“. Ich wurde am 20. August 1963 in Indien, im Bundesstaat Karnataka, in der Westküstenstadt Mangalore, als 6. Kind meiner Eltern geboren. Meine Muttersprache ist Konkani und gehört zum Kulturkreis Goa. Wir leben unsere christliche Tradition seit über 500 Jahren (als so genannte

Franz Xaver-Christen). Ich bin ein Berufsmissionar, studierte in und für die Erzdiözese Bhopal in Zentralindien. Zum Priester geweiht wurde ich am 16. November 1988.

„Freue dich an deinem Glauben“, unter diesem Motto habe ich herzlich und überzeugend mein Leben bisher gestaltet. Diese Freude darf ansteckend sein und uns gegenseitig motivieren. Um diese Aufgabe in Demut zu erfüllen, bitte ich um euer Gebet und den Segen.

In eurem Dienste, euer

Cliff

Lebenslanges Lernen bedeutet für mich ...
 ... beweglich bleiben
 – wach sein – bereit für
 Neues sein – in die
 Zukunft schauen – an die
 Zukunft glauben.

(Barbara Roth)

... meinen
 Horizont immer
 wieder zu erweitern
 und neue Erkenntnisse
 zu gewinnen.

(Alfred Dangl)

Wir begrüßen unseren neuen Pfarrer
 und auch einander wieder nach den Ferien.

Begrüßungs- und Wiedersehensfest

Sonntag, 8. September
 10 Uhr Hl. Messe
 anschließend Agape



Bitte bringt Eure Sommergedanken,
 Eure neuen Ideen und wenn möglich
 etwas Essbares und Trinkbares mit!

Interview mit Schulanfänger Matthias



Worauf freust du dich in der Schule?

Ich freue mich auf das Lesenlernen, dann kann ich endlich alle Wissensbücher lesen, die ich will. Ich freue mich auch, dass ich dann noch mehr über die Natur und Tiere lernen werde und endlich alles rechnen kann.

Wirst du den Kindergarten vermissen?

Ich werde meine Pädagogen und Betreuer vermissen, die waren toll. Das Papierflieger falten und schießen im Turnsaal wird mir abgehen.

Kennst du schon deine Klasse bzw. die Lehrerin?

Ja, wir hatten eine Schnupperstunde und die Lehrerin mag zum Glück auch so gern die Natur.

Kennst du Kinder in deiner neuen Klasse?

Ja, zwei Buben von meiner Gruppe gehen mit mir in die Klasse. Zum Glück ist mein bester Freund dabei.

Vielen Dank für das Beantworten der Fragen, wir wünschen dir einen tollen Schulbeginn!!!

Gedanken seiner Mutter

- Hoffentlich fühlt sich mein Kind wohl in der Klasse und kommt mit der Lehrerin zurecht.
- Ist mein Kind ausreichend auf die Schule und die kommenden Herausforderungen vorbereitet?!
- Ich bin überwältigt, nun ein Schulkind zu haben, wie schnell doch die Zeit vergeht.
- Ich wünsche ihm, dass seine Neugierde und Lernfreude erhalten bleiben und er weiterhin so eine Freude am Lernen hat.

Aus einem Gespräch mit einer Volksschullehrerin

B: Ich hab das Gefühl, du magst deinen Beruf.

L: Ja, ich geh gern in die Schule. Und meine Schüler und Schülerinnen auch.

B: Wie kommt das? Sonst hört man doch von Kindern oft, dass sie Schule nicht mögen.

L: Ich versuch, die Kinder ernst zu nehmen. Sie sollen spüren, dass sie wichtig sind und dass ich sie mag. Man muss von Anfang an eine gute Beziehung aufbauen.

B: Und dann geht das Lernen besser?

L: Natürlich! Außerdem muss man ihnen für alles mehrere Wege anbieten, so dass sie selbständig entscheiden können. Wichtig ist auch, viel angreifbares Material zu verwenden, „begreifen“ hat ja mit „greifen“ zu tun.

B: Hast du sonst noch ein „Geheimrezept“?

L: Ich erklär den Kindern einfach, warum wir etwas machen und



wozu etwas wichtig ist.

B: Sonst noch etwas?

L: Je ungewöhnlicher etwas ist, desto erfolgreicher. Wir haben durch die elektronische Animation an allen Ecken ja eine starke Konkurrenz.

B: Dann wünsch ich dir ein fröhliches Wiedersehen mit deinen Schülern und Schülerinnen am Schulbeginn!

Barbara Roth



Foto von Aaron Burden auf Unsplash

Wie Lernen funktioniert

Wann funktioniert Lernen?

Lernen funktioniert dann, wenn ein Gedächtnisinhalt dauerhaft gemerkt wird; d.h. nicht nur kurzfristig, im schulischen Kontext, bis zur nächsten Schularbeit, sondern so, dass auf dieses ehemals neue Wissen wirklich zurückgegriffen und dass auf diesem aufgebaut werden kann.

Lange Zeit glaubte man, dass es auf die Anzahl der Wiederholungen ankommt, ob das zu Merkende im Gedächtnis bleibt oder nicht. Aber das kann wohl nicht sein! Manche Wissensinhalte bleiben auch gänzlich ohne Wiederholung in Erinnerung. Klassische Beispiele sind der 11. September 2001: Die meisten Menschen wissen, was sie an diesem Tag gemacht haben oder was sie gerade taten, als sie die Nachricht der Terroranschläge in New York bekamen. Oder der berühmte erste Kuss oder der erste Schultag usw. Also vieles bleibt in Erinnerung ohne großartige oder oftmalige Wiederholung. Die Vermutung liegt also nahe, es geht beim Lernen um die Qualität, nicht um die Quantität.

Was ist bei diesen Inhalten anders? Warum merken wir uns diese ohne Probleme und andere gar nicht?

Bei den genannten Ereignissen kann man davon ausgehen, dass dieses

Lernen mit viel Emotion verbunden war. Und das ist sicher eine Tatsache, die von vielen Gedächtnisforschern bestätigt wird: Lernen, das mit Emotionen verbunden ist, das unter die Haut geht, bleibt leichter in Erinnerung. Wie ist das aber bei schulischem Lernen, wie ist das mit Schulstoff, der ja nur selten mit viel Emotion beladen ist?

Um hierauf eine Antwort zu finden, bedarf es eines radikalen Paradigmenwechsels: Lehren und Lernen muss anders gesehen werden:

Lernen ist ein individueller, kreativer, konstruktiver und aktiver Prozess!

Lernen bedeutet, dass das Neue, das gemerkt werden soll, mit etwas verknüpft werden muss, das bereits im Gedächtnis vorhanden ist. Keine Information kann einfach für sich gespeichert werden, es braucht Anknüpfungspunkte! Je vielfacher diese sind, umso leichter wird das neue Wissen aufgenommen, aber auch erinnert werden können. Diese Anknüpfungspunkte sind bei jedem Menschen andere, sie sind vom jeweiligen Vorwissen bestimmt.

Notwendige Voraussetzung dafür, dass überhaupt etwas gemerkt werden kann, das Vorwissen aktiviert wird, ist, dass das Neue unsere Aufmerksamkeit erregt. Es darf also

nicht langweilig sein, muss interessieren oder auch irritieren. Lernen ohne Aufmerksamkeit ist nicht möglich!

Der genannte Paradigmenwechsel bedeutet in diesem Zusammenhang, dass nicht der Lehrende vorgibt, was und besonders auch wie gelernt wird, sondern dass der Lernende von seinen Fragen ausgehen kann, sich seine Themen sucht und seinen Interessen nachgehen kann. Der Lehrende kann etwas anstoßen, kann einen Rahmen vorgeben, Themen vorstellen oder Interessen wecken. Er kann aber nicht glauben, dass er sein Wissen genauso vermitteln kann, wie er selbst es verstanden hat. „Wissen kann nicht übertragen werden; es muss im Gehirn eines jeden Lernenden neu geschaffen werden.“*

Lernen ist also ein kreativer Prozess: Es wird durch die Aufnahme des neuen Wissens etwas Neues geschaffen. Denken, neurophysiologisch, muss als Aktivität in Netzwerken verstanden werden. Das ist also kein linearer Prozess von A nach B oder vom Problem zur Lösung, sondern von vielen unterschiedlichen Aspekten, Sichtweisen, Vorerfahrungen,

*Gerhard Roth; Möglichkeiten und Grenzen von Wissensvermittlung und Wissenserwerb. In: Ralf Caspary, Lernen und Gehirn; Herder Spektrum 2006 S 55

Emotionen, sozialen Komponenten usw. abhängig. D.h., dieser kreative Prozess ist höchst komplex und durch seine Vielfalt kaum in einzelne Kriterien oder Voraussetzungen zerlegt zu betrachten. Alles Neue muss daher als ein neues, einmaliges Konstrukt gesehen werden.

Aus dieser Sicht muss Lernen als aktiver Prozess gesehen werden: Lernen kann damit niemals als passive Berieselung verstanden werden. Um mir etwas merken zu können, muss ich etwas tun. Lernen bedeutet in diesem Sinne: vergleichen, beurteilen, werten, ergänzen, ergründen, beweisen, ordnen, erkennen von Regeln, kombinieren usw.

Und zuletzt noch: Lernen muss in seiner Prozesshaftigkeit verstanden werden! Lernen besteht immer aus

mehreren Schritten. Vereinfacht gesagt zumindest aus dreien: Aktivieren, Informieren, Festigen. Zunächst muss das Vorwissen, das Interesse, die Aufmerksamkeit aktiviert werden. Der zweite Schritt ist der Lernakt selbst: Neues Wissen wird auf unterschiedlichste Weise beleuchtet und mit dem alten verbunden. Und der dritte Schritt besteht im Anwenden, Ausprobieren und Festigen.

Albert Roth, Lerncoach



Albert Roth

Lebenslanges Lernen bedeutet für mich...

... neugierig,
wissbegierig und
offen zu bleiben.
(Bettina Fuhrmann)

... Freude
und auch
Anstrengung.
(Barbara Steinrück)



www.spielwarenheinz.at

1020 Wien Taborstr. 27

1040 Wien Wiedner Hauptstr. 13

1070 Wien Mariahilferstr. 42-48, Gerngross

1080 Wien Josefstädter Str. 54

1140 Wien Hütteldorfer Str. 84-86

1140 Wien Auhof Center mit HABA-STORE

1180 Wien Währinger Str. 81 HABA-STORE

1180 Wien Währinger Str. 81-83

1230 Wien Riverside mit HABA-STORE

10% RABATT
auf Ihren nächsten Einkauf!

GÜLTIG BIS 31.10.2024

Auch Jesus hat gelernt

„Der Glaube des Gottessohnes fiel nicht vom Himmel. Er wuchs aus seinem jüdischen Mutterboden und ist die Frucht der Begegnungen und Erfahrungen seines Lebens.“ erklärt **Wilhelm Bruners** in seinem Buch „**Wie Jesus glauben lernte**“ und gibt zugleich zu: „Wer lernt, ist Schüler. Jesus als Schüler? Der Gedanke erscheint ungeheuerlich.“ Doch mit vielen biblischen Texten belegt er diese Ansicht sehr überzeugend.

In den Evangelien nach Lukas und Matthäus wird das familiäre Umfeld Jesu, seine Eltern, sein Cousin Johannes und dessen Eltern als „torakundig“ und „gerecht“ geschildert. Das heißt, sie haben die Weisungen und Gebote Gottes gekannt und danach gehandelt. Dieses Wissen und diese Haltung haben sie natürlich an den Buben Jesus weitergegeben, wie das in der jüdischen Kultur üblich war und auch heute ist. Josef legt diese Gesetze „barmherzig“ aus, deswegen verstößt er Maria nicht, wie er es vom Gesetz her könnte (Mt 1,19). Bruners schließt: „In dieser Umgebung wächst Jesus auf und lernt jene barmherzigen Weisungen befolgen, die der Gott gegeben hat, den er später in seiner aramäischen Sprache Abba nennen wird.“ Entgegen apokryphen Jesusgeschichten, die Jesus von Anfang an als Allwissenden darstellen, betont Bruners: „Die Kirche hat Texte vom ‚allwissenden Jesuskind‘ stets abgelehnt, weil sie sah, dass hier der Mensch Jesus nicht ernstgenommen wurde.“

Meine persönliche Lieblingserzählung über Jesu Lernen wird durch die Evangelisten Matthäus (15, 21–28) und Markus (7, 24–30) berichtet, auch Bruners greift sie ausgiebig auf. Es ist

die Begegnung mit einer heidnischen Frau, deren Tochter „von einem unreinen Geist besessen war“ und die ihn bittet, „aus ihrer Tochter den Dämon auszutreiben“. Die schrofte, ja kränkende Antwort Jesu „es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen“ ist für unser Bild von Jesus sehr verstörend. Zu seinen Jüngern sagt Jesus: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Bruners' Kommentar dazu: „Diese Aussage greift in das Zentrum: für wen ist Jesus gekommen? Wem gilt seine Sendung?“ Wir kennen den Ausgang: die Frau lässt sich nicht abweisen, widerlegt Jesus mit seinen eigenen Worten, bis er schließlich sagt: „Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.“ Bruners schließt daraus: „Durch die namenlose Frau lernt Jesus: er ist nicht nur für die verlorenen Schafe des Hauses Israel da!“ und schildert auch ein Ergebnis dieser Erfahrung: Nach der schon früher erfolgten „Speisung der Fünftausend“ (Mk 6,30–44) am galiläischen Westufer kommt es zu einer zweiten Speisung vieler Menschen am Ostufer in der Dekapolis, einem heidnischen Gebiet: „Das endzeitliche Mahl ist allen Menschen, Juden und Heiden, bereitet. Eine heidnische Frau hat mit ihrer Beharrlichkeit dieses zweite Mahl bewirkt. Sie lockte geradezu aus Jesus eine neue Einstellung zu den Heidenvölkern heraus.“

An vielen weiteren Beispielen zeigt Bruners, wie Jesus durch vielerlei Begegnungen so wurde, wie er uns aus den Evangelien vertraut ist. Dadurch wird die menschliche Seite Jesu für uns sehr lebendig. Und wir lesen auch: „Ehe er für die Menschen



Josef Altar Hütteldorfer Pfarrkirche

zum Lehrer wird, ist er selbst, in aller Frühe, als es noch dunkel war, in die ‚Schule‘ gegangen und hat seinem ‚Rabbi‘ zugehört, hat sich von Gott belehren lassen.“

Wenn ich euch jetzt auf das Buch neugierig gemacht hab: leider ist es vergriffen, aber antiquarisch noch erhältlich, z.B. über www.zvab.com

Lilli Donnabarger

Lebenslanges Lernen bedeutet für mich...
 ... Offenheit und Interesse für die Menschen und Ereignisse um mich herum und die Bereitschaft, mich darauf einzulassen.

(Lilli Donnabarger)

...das Abenteuer des Wissens.

(Miroslav Halák)

Schulerfahrungen in Tansania

Schulbildung in Tansania beginnt derzeit mit dem Kindergarten und dann der Grundschule. Ein Kind wird im Alter von 7 Jahren in die Grundschule aufgenommen, wenn es mindestens zwei Jahre lang im Kindergarten war.

In früheren Jahren war das anders. Es gab nur sehr wenige Kindergärten und sie waren nicht wie heute verpflichtend. Ein Kind konnte die Grundschule auch ohne Kindergartenvorbereitung besuchen. Leider waren zu dieser Zeit weder das Alter noch die „Vorbildung“ im Kindergarten die entscheidenden Voraussetzungen, sondern meist die „Körpergröße“, die allerdings recht originell „gemessen“ wurde: für die Aufnahme in die Grundschule musste ein Kind eine Hand über den Kopf legen und damit das Ohr der anderen Seite berühren. Wenn ihm das gelang, konnte es aufgenommen werden, wenn nicht, war's mit der Aufnahmequalifikation für dieses Jahr vorbei.

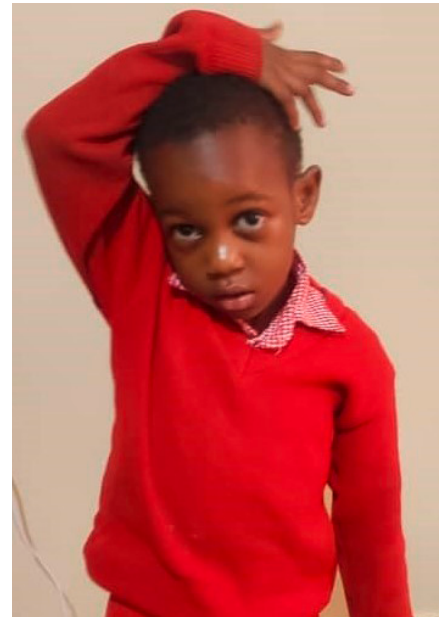
Ich war 1978 eines der Opfer, als ich diese Qualifikation verpasste und nach Hause zurückgeschickt wurde. 1979 machte sich meine Mutter erst gar nicht die Mühe, mich wieder zur Schule zu schicken, so begann meine Schulkarriere erst 1980!

Wer führte dieses System „Berühren des Ohrs über den Kopf“ als Qualifikation für die Zulassung zur Grund-

schule ein? Ich weiß es nicht! Wahrscheinlich wurde es von den Kolonialherren mit der Einführung des formalen Bildungssystems angewendet. Warum? Ich habe es zwar nicht erforscht, aber ich denke, dass die Absicht darin bestand, bereits ältere Schüler auszusuchen und als billige Arbeitskräfte für ihre Büros und für die billige Verwaltung ihrer Ländereien vorzubereiten. Deshalb gab es auch in Regionen, in denen die Kolonialherren Ländereien hatten, mehr Schulen als in Regionen, an denen sie wenig Interesse hatten. Zum Beispiel: In den Regionen Kilimandscharo und Kagera gab es Kaffee- und Bananenplantagen; in der Region Tanga gab es Sisalplantagen; um nur einige Beispiele zu nennen.

Allerdings haben sich einige der Verwaltungssysteme in Bildung, Politik und anderen Sektoren auch nach der Unabhängigkeit lange nicht geändert. Deshalb erlebte ich dieses System noch 1978 bei meiner Schulzulassung, obwohl wir unsere politische Unabhängigkeit am 9. Dezember 1961 erlangten.

**Pius Msereti aus Tansania,
Aushilfskaplan in Hütteldorf**



Goodluck darf noch nicht in die Schule



Pius Msereti

Lebenslanges Lernen bedeutet für mich...

**... als
neugierigen und
wissbegierigen
Menschen eine Selbstver-
ständlichkeit, die mein
Leben sehr bereichert.**

(Claudia Dangi)

**... immer
wachsam zu sein.**

(Gerhard Kicking)

Schule in Hütteldorf einst und jetzt

Seit wann es in Hütteldorf eine Schule gibt, wissen wir nicht. Sicher hat aber schon 1533, also nach der ersten Türkenbelagerung, (wieder) eine bestanden, denn der damalige Pfarrer hatte in seinem Testament auch den Schulmeister bedacht. Schule und Kirche waren eine untrennbare Einheit in der dörflichen Gemeinschaft. Lehrer, Mesner und Organist waren wie selbstverständlich in einer Person vereint.

Zumindest 1685 wurden alle Schüler in einem Raum unterrichtet, was wohl auch eine Folge der Zerstörungen und Raumnot durch die zweite Türkenbelagerung 1683 war. Eine Wohltäterin ließ schließlich ein eigenes Schulhaus errichten, das im September 1838 eröffnet wurde. Da aber schon die vorhergehenden Schulmeister an derselben Adresse (Hütteldorf 24 = Bergmillergasse 4) wohnten, war es wohl eher ein Um-/ Ausbau. 1851 wurde ein zweites Klassenzimmer mit einem zweiten Lehrer eröffnet. Das Schulgeld hob bis 1859 der Lehrer ein, dann übernahm die Gemeinde seine Besoldung und der Unterricht wurde kostenlos. Durch weitere Zu- und Umbauten 1861 und 1872 wurde die Schule vierklassig und 1878 die erste Lehrerin angestellt. 1884 hatte die Schule bereits 360 Schüler(!), eine fünfte Klasse wurde eingerichtet und 1889 eine sechste für nunmehr 60 Knaben im Gemeindehaus (Rathaus, Linzer Straße 399).

Die Schule war also hoffnungslos überfüllt und die Aufsichtsbehörde forderte wiederholt auch wegen der untragbaren hygienischen Verhältnisse einen Neubau. Die Gemeinde weigerte sich aus finanziellen Gründen längere Zeit, sah aber schließlich die Notwendigkeit ein und dachte zunächst an den Platz

der alten 1885 abgerissenen Kirche. 1891 fiel die Entscheidung für die Linzer Straße 419. Inzwischen war Hütteldorf nach Wien eingemeindet worden und den Bau musste bereits die Stadt Wien durchführen. Er wurde 1894 eröffnet, mit 7 Klassen, getrennt für Knaben und Mädchen. Bis 1898 kam auch noch ein Turnsaal dazu.

Die alte Schule wurde verkauft und hier ein beliebtes Gasthaus eingerichtet. Am Sonntag traf man sich hier (bis etwa 1973) nach dem Pfarrgottesdienst zur „Elfermesse“.

1910 wurde eine Schülerhöchstzahl von 522 erreicht; 1913 wurden erstmals auch 15 jüdische Kinder genannt. Bis zum Ersten Weltkrieg fällt auf, dass fast jedes Jahr der Tod eines Schülers oder einer Schülerin vermerkt wird, die Todesursachen werden aber nicht genannt. Im Februar 1917 fiel so viel Schnee, dass es nicht genügend Arbeitskräfte für die Räumung gab und deshalb auch die größeren Schulkinder helfen mussten.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es für Schulkinder eine Ausspeisungsaktion und Bekleidungshilfen. Im Winter 1921/22 konnte der Turnsaal wegen Kohlenmangels nicht beheizt werden, und im Februar 1929 blieben die Schulen wieder wegen der außerordentlichen Kälte (Hütteldorf –29 Grad) eine Woche geschlossen.

Zur Entlastung der Volksschule Hütteldorf wurde 1949 am Mondweg eine neue Volksschule eröffnet.

Trotzdem stieß die Volksschule in Hütteldorf sehr bald wieder an ihre Kapazitätsgrenzen und es wurde 1969 ein Pavillon für zwei und später vier Klassen gebaut. Mit der Zeit reichte aber auch das nicht mehr.

Schließlich wurde 2015/16 ein mehrstöckiger Zubau (mit zahlreichen Klassenzimmern, Freizeiträumen, Bewegungsraum, Küche und Speisesaal) errichtet. Er war für den Betrieb als Ganztagschule ausgelegt, nach Elternprotesten wurde daraus jedoch eine Schule mit freiwilliger Nachmittagsbetreuung. Nach Fertigstellung des Baues erfolgte anschließend die Sanierung des alten Schulgebäudes.



1905

Heute verfügt die Schule über 17 Klassen, 17 Klassenlehrer*innen, 10 Teamlehrer*innen, 3 Religionslehrerinnen, 2 native speaker teachers für ca. 420 Schülerinnen und Schüler.

Nicht vergessen werden soll die private Montessori-Schule mit mehreren Standorten. Sie wurde 1995 eröffnet.

Am Beginn jeder Bildung stehen aber die Kindergärten, und da ist Hütteldorf besonders gut versorgt: Neben dem Pfarrkindergarten und einem städtischen Kindergarten gibt es fünf weitere Privatkinderärten.

Aber noch etwas gab es: In der abgerissenen Villa Rosentalgasse 10 befand sich die private Sprachschule für Englisch und Französisch von

„Fräulein“ Maria Ott. Ähnlich verhält es sich mit der Tanzschule Valenta. Sie befand sich in der in jüngster Zeit aufwendig revitalisierten Villa Bujatigasse 19. Wer weiß etwas zu diesen beiden „Schulen“? Ergänzungen erbeten an aegir@aon.at

Peter Krause



1920

Gasthaus Peschta – Hütteldorf pur genießen!

Im Gasthaus Peschta, wo Tradition auf Genuss trifft, sind der Charme des Altwiegers und die familiäre Atmosphäre besonders beeindruckend. Außerdem ist im Sommer der offene und idyllische, schattige Gastgarten der perfekte Ort zum Genießen und Abkühlen.

Von 11:00 bis 14:00 Uhr verwöhnen wir mit unseren täglich wechselnden Mittagsmenüs. Auch unsere Ganztagsgastronomie mit den besten Wiener Spezialitäten begeistert jeden. Zu jeder Mahlzeit darf eines natürlich nicht fehlen: ein kühles, frisch gezapftes Bier aus unserer großen Auswahl. Oder vielleicht doch einen der vielen erlesenen Weine, die wir anbieten?

Bei uns können Sie sowohl Wiener Gastfreundschaft als auch kulinarische Spezialitäten erleben!

Bahnhofstraße 28, 1140 Wien
Gasthaus-peschta.at



Bezahnte Anzeige

Wie Gabriel Klavierspielen lernt

Gespräch mit dem elfjährigen Gabriel, nachdem ich seinem Klavierspiel gelauscht habe

B: Hallo, Gabriel. Du spielst ja ganz super Klavier. Wie hast du denn das gelernt?

G: Na, einfach so. Ich hör was und spiel's.

B: Gleich so?

G: Naja, manchmal muss ich ein bisschen herumprobieren.

B: Und dann kannst du's?

G: Ja. Das hab ich schon gemacht, wie ich noch ganz klein war. Überall war ein Klavier: zu Hause, beim einen Opa und beim anderen Opa.

B: Hast du eigentlich Klavierstunden?

G: Ja. Bei der ersten Klavierlehrerin hab ich gelernt, wie das mit dem Takt und dem Rhythmus ist.

B: Wie denn?

G: Mit Bausteinen. Vier kleine haben auf einen großen gepasst: Viervierteltakt. Usw.

B: Und jetzt?

G: Hab ich einen Lehrer. Auch er hat einfach nach dem Gehör spielen gelernt. Ich darf spielen, was ich will. Er gibt mir nur ein paar Tipps.

Und mit dem Opa hab ich auf der Orgel gespielt.



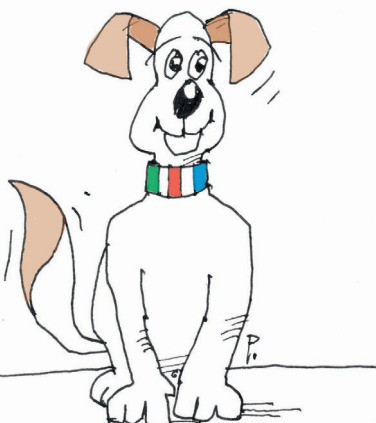
Gabriel an der Orgel

... und Gabriel wendet sich wieder dem Klavier zu.

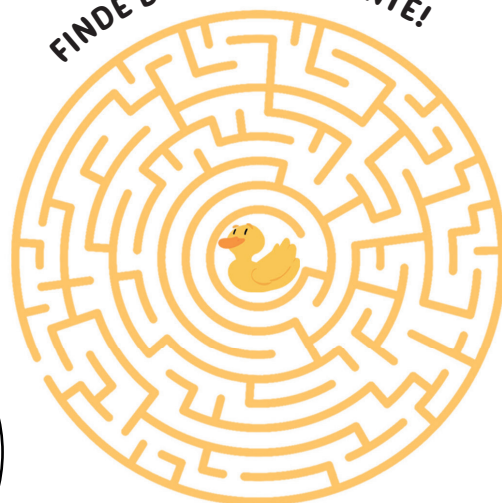
Barbara Roth

HUNDEBLICK

LIEBE KINDER!
ICH BIN DER
BLICKWINKEL-HÜTTELDORF-HUND.
ABER DAS IST EIN LANGER NAME. WOLLT
IHR FÜR MICH EINEN SCHÖNEREN SUCHEN?
REDET BITTE IN DER JUNGSSCHARSTUNDE
DARÜBER ODER SCHICKT DIE VORSCHLÄGE
AN DIE PFARRKANZLEI:
SEKRETARIAT@PFARRE-HUETTELDORF.AT
MEINEN NEUEN NAMEN VERRATE ICH
EUCH IM NÄCHSTEN HEFT!



FINDE DEN WEG ZUR ENTE!



WEM GEHÖRT WAS?





Rotes Licht in der Kirche

Beim Spaziergang geht Leo mit seinem Opa in eine Kirche. Der Dreijährige entdeckt vorne ein rotes Licht und fragt den Opa, warum das da ist. Der Opa antwortet: „Das ist eine Ampel. Wir sollen hier kurz stehen bleiben und Gott für alles Schöne danken.“ Leo nimmt das Danken offensichtlich sehr ernst. Er steht und schaut, schaut und steht, bis der Opa

zum Weitergehen drängt. Da sagt Leo: „Aber das Licht ist ja noch nicht grün!“

Barbara Roth

PS: Das rote Licht in der Kirche wird auch „Ewiges Licht“ genannt. Es weist auf das heilige Brot im Tabernakel und damit auf die Gegenwart Gottes hin.

Lernen in der „Kinderkirche“



Jeden Sonntag versuche ich, das Evangelium für Kinder zu „übersetzen“, d.h., es in ihre Welt hineinzuholen. Da bin meist ich die Lernende, die Beschenkte: erstens, weil mir bei der „Übersetzung“ etwas klar wird, zweitens, weil die Kinder durch ihre optische Gestaltung etwas deutlich machen, was durch Worte nicht auszudrücken

war, z.B. Freude – veranschaulicht durch bunte Filzblättchen, die sie in die Luft werfen und die dann auf dem Weg, den Jesus mit seinen Freunden geht, liegen.

Barbara Roth

Lebenslanges Lernen bedeutet für mich ...
... immer wieder neue Bücher zu lesen und natürlich über ihren Inhalt nachzudenken.

(Hermann Hunger)

... immer am Puls der Zeit zu bleiben.

(Ilona Wenger)

... Tag für Tag neu zu reflektieren.

(Franz Vock)

Veränderungen in der Pfarre und ihrem Umfeld

Als uns unser Pfarrer Zdzisław im Frühjahr dieses Jahres mit der Ankündigung überrascht hat, dass er unsere Pfarre verlassen wird und ganz in den Schuldienst geht, hat das eine Phase großer Unsicherheit unter den Gemeindemitgliedern ausgelöst. Viele haben sich gefragt: Werden wir überhaupt wieder einen Pfarrer bekommen? Wenn nicht, wie soll's in der Pfarre weitergehen? Wird womöglich unsere Kirche ganz zuge-sperrt?

Diese Unsicherheit hat eine Zeit lang angedauert, bis Ende Juni die befreiende Botschaft kam: Ja, wir bekommen wieder einen Pfarrer. Er stellt sich auf Seite vier dieser Ausgabe „Blickwinkel Hütteldorf“ ausführlich vor, und wir können uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit ihm freuen. So können wir Gott

zweifach danken: für die Zeit, die Pfarrer Zdzisław bei uns verbracht hat, und dafür, dass auch seine Nachfolge so reibungslos geregelt werden konnte.


Und doch ist auch die Frage wichtig: Wie geht es im größeren Umfeld weiter? Wir bilden ja mit unseren Nachbarpfarren Kordon, Wolfersberg und Mariabrunn einen sogenannten „Entwicklungsraum“. Das ist noch kein formeller Zusammenschluss, nur die Personalplanung der Erzdiözese Wien wird für den gesamten Entwicklungsraum gemacht. Das Fernziel der Diözese ist aber, dass diese vier Pfarren irgendwann mal zu einer „Pfarre mit Teilgemeinden“ zusammenwachsen. Dazwischen gibt's auch noch die Möglichkeit eines Pfarrverbands, der von einem gemeinsamen Pfarrer geleitet wird,

in dem aber jede Pfarre eigenständig erhalten bleibt. Beides ist noch Zukunftsmusik, aber doch haben die Monate der Unsicherheit in Hütteldorf die diesbezüglichen Diskussionen wieder aufflammen lassen. Und wenn jetzt auch die unmittelbare Dringlichkeit vorbei ist, werden wir doch gemeinsam mit den Nachbarpfarren und mit unserem neuen Pfarrer überlegen müssen, wie wir das Miteinander im Entwicklungsraum intensivieren und stärken können.

Lilli Donnabarger
stv.
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Stadtdekanat
14 West
Entwicklungsraum

Sternwallfahrt
nach St. Josef am Wolfersberg
am Freitag, 6. September 2024, 19.00 Uhr
Hl. Messe „Gutes säen - Liebe ernten“



Zu Beginn des neuen Arbeitsjahres laden die Pfarren des Entwicklungsraums Penzing-West ganz herzlich ein, gemeinsam den Weg von der Heimatpfarre zur Pfarre Wolfersberg zu gehen und dort gemeinsam Gottesdienst zu feiern und einander bei einer Agape zu begegnen.

Treffpunkte:
18.00 Uhr Start der Pfarre Hütteldorf
18.00 Uhr Start der Pfarre Mariabrunn
18.00 Uhr Start der Pfarre Kordon

19.00 Uhr Gottesdienst in der Pfarre St. Josef am Wolfersberg, anschließend Agape

Pfarre Hütteldorf, 1140 Wien, Linzerstraße 424, Tel. 01/914 32 46
Pfarre Kordon, 1140 Wien, Wegerichgasse 31, Tel. 0650/215 69 06
Pfarre Mariabrunn, 1140 Wien, Hauptstraße 9, Tel. 0664/402 42 72
Pfarre Wolfersberg, 1140 Wien, Anzbachgasse 89, Tel. 0680/230 47 99

Gebetswoche zum Beginn des Arbeitsjahres



Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen. Und doch lebt in ihr die Hoffnung.
Röm 8,20

- Montag 2. Sept. bis Donnerstag 5. Sept.
12 Uhr gemeinsames Mittagsgebet
- Texte zum Mitnehmen
als Vorschlag fürs tägliche Gebet zu Hause
- Freitag 6. September Sternwallfahrt zur Pfarre Wolfersberg
19 Uhr Hl. Messe in der Kirche Anzbachgasse 89
- Sonntag 8. September 10 Uhr Hl. Messe
anschließend Wiedersehensfest und Willkommensfest für unseren neuen Pfarrer



PFARRTEAM

Pfarrprovisor:
GR Mag. Gratian Clifford Pinto

Kaplan:
Pius Nyameso Msereti

Pfarrsekretärin:
Christine Giefing-Schimek

ERREICHBARKEIT

Tel. 01 914 32 46

Bürozeiten:
Mo. und Fr. 9–12, Mi. 16–18

sekretariat@
pfarre-huettdorf.at

pfarrer@
pfarre-huettdorf.at

pgr@pfarre-huettdorf.at



**Wie, wann, wo Müll
entsorgen?**

**Und wie sicherstellen, dass die
Rohstoffe im Müll
wiederverwendet werden
können?**

Die MA 48 erklärt es uns:

**Donnerstag, 26. Sep. 2024
17 Uhr**

**Pfarrheim Hütteldorf
Hüttelbergstraße 1A,
1140 Wien**

Eintritt frei!



GOTTESDIENSTE

HL. MESSEN:

Sonn- und Feiertage 10.00
Mo, Di, Mi, Fr, Sa 18.30

EUCHARISTISCHE ANBETUNG:

Mi nach der Abendmesse
1. Fr. im Monat nach der Abendmesse

BEICHTGELEGENHEIT:

nach jeder Vorabendmesse

MITTAGSGEBET:

Do. 12.00

ROSENKRANZ:

Fr. 18.00

REGELMASSIGES

FRAUENRUNDE:

monatlich Fr. 19.00

MÄNNERRUNDE:

1. Mo. im Monat 19.30

SENIORENRUNDE:

Di. 15.00: 17.9., 1.10., 29.10.,
12.11. und 26.11. (beide auswärts!)

BIBEL AKTUELL:

3. Do. im Monat 19.00

BABY-TREFF:

Mi. 9.30

JUNGSCHARSTUNDEN:

siehe Aushang

KREISTANZEN:

Di 09.30: 11.9., 24.9., 15.10., 29.10.,
5.11., 19.11.

PFARRCHRONIK

Getauft wurden

Anna Albrecht
Daniel Matteo
Hochleitner-Lafourie
Lia Klebinger
Erik Karl Kleedorfer
Maximilian Schedl
Mattheo Schmidl
Maximilian Seidl-Milone

Geheiratet haben

Martina Ott und Gregor Seidl
Julia Chornitzer und
Dominik Böckl
Vanessa Neudecker und
Lukas Schönauer

Verstorben sind

Helene Burger
Günther Czech
Otto Friedl
Kurt Gottsmann
Jutta Gruber
Dietrich Müller
Hellmut Teschner
Franz Zenz

BANKVERBINDUNGEN

Pfarre
AT74 2011 1000 0410 5133

Caritas
AT42 2011 1000 0411 8804

Spendenkonto Renovierung
AT56 3200 0000 0109 5272

STEUERLICH ABSETZBARE SPENDEN:

für Renovierungsarbeiten an der
Kirche:
Bundesdenkmalamt
AT07 0100 0000 0503 1050,
Zahlungszweck: Aktionscode A100X

für unsere
Caritas-Aktivitäten:
Caritas der Erzdiözese Wien
AT47 2011 1890 8900 0000, Zah-
lungszweck:
Aktionscode KV830094

Pfarrkalender



September

- Mo. 2. 19.30 Männerrunde
Fr. 6. Sternwallfahrt (siehe Kasten)
So. 8. 10.00 Hl. Messe, anschließend Willkommens- und Wiedersehensfest
Mo. 9. 9.00 Schulbeginn-Gottesdienst
Do. 12. 19.00 Team kreativ
Fr. 13. 19.00 Frauenrunde
Di. 17. 15.00 Seniorenrunde
Do. 19. 19.00 Bibel aktuell „Schöpfung und Evolution“ mit Peter Salzer
19.30 Erstkommunion-Elternabend
Fr. 20. 19.30 Präsentation des neuen Buches „Hütteldorfer Lieder“
So. 22. 10.00 Jungscharmesse, anschließend Jungschartag
Do. 26. 17.00 Vortrag der MA 48 (siehe Kasten)
19.00 Team kreativ
Sa. 28. 18.30 Hl. Messe, besonders eingeladen alle 80-Jährigen
So. 29. 10.00 Schöpfungsmesse

Oktober

- Di. 1. 15.00 Seniorenrunde
Do. 3. 19.00 Team kreativ
Mo. 7. 19.30 Männerrunde
Sa. 12. 14.00–18.00 Flohmarkt
So. 13. 09.00–16.00 Flohmarkt
Do. 17. 19.00 Bibel aktuell
19.00 Team kreativ
Fr. 18. 19.00 Frauenrunde
Sa. 19. 09.00 Erstkommunion-Vorbereitung
So. 20. 10.00 Hl. Messe zum Sonntag der Weltkirche
Do. 24. 19.00 Team kreativ

- Sa. 26. Pfarrausflug nach Hluboká (Tschechien) zur Ausstellung Let it grow again
Di. 29. 15.00 Seniorenrunde

November

- Fr. 1. 10.00 Hl. Messe zum Fest Allerheiligen
Sa. 2. 18.30 Hl. Messe zu Allerseelen
Mo. 4. 19.30 Männerrunde
Do. 7. 19.00 Team kreativ
Fr. 8. 19.00 Frauenrunde
So. 10. 10.00 Hochamt zum Kirchweihfest mit dem Chor Mariabrunn: A. Bruckner C-Dur
Di. 12. 15.00 Seniorenrunde (auswärts!)
Sa. 16. 09.00 Bücherflohmarkt
So. 17. 09.00 Bücherflohmarkt
10.00 Caritasmesse
Sa. 23. 9.00 Erstkommunion-Vorbereitung
So. 24. Christkönigsfest
10.00 Hl. Messe mit Vorstellung der Erstkommunionkinder
Di. 26. 15.00 Seniorenrunde (auswärts!)
Fr. 29. 17.30 Eröffnung des Weihnachtsmarktes, geöffnet bis 21.00
Sa. 30. 15.00–20.30 Weihnachtsmarkt

Dezember

- So. 1. 1. Adventsonntag
10.00 Festmesse der Ministranten
11.00–15.00 Weihnachtsmarkt

Hütteldorfer FLOHMARKT
2024
PFARRZENTRUM HÜTTELDORF
14., Hüttelbergstraße 1A

Sa., 12. Okt.
14 – 18 Uhr
So., 13. Okt.
9 – 16 Uhr
ohne Bücher!
nächster Bücherflohmarkt:
16.+17. November

HÜTTELDORFER BÜCHER FLOHMARKT
2024 mit Porzellan und Weihnachtsdeko
Pfarrzentrum
14., Hüttelbergstraße 1a
Sa. 16. Nov.
9 – 17 Uhr
So. 17. Nov.
9 – 16 Uhr
Flohcafé und Buffet

Blickwinkel Hütteldorf
Fotos aus Privatbesitz
Offenlegung nach § 25 MedGes.:
Medieninhaber, Herausgeber: Röm.-kath. Pfarre St. Andreas Hütteldorf;
Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre St. Andreas; unterstützt die Glaubensverkündigung und das lokale Miteinander.
Redaktion: Redaktionsteam; Grafik und Layout: Marie Jäger; alle: Linzerstraße 422, 1140 Wien.
Druck: Wograndl Druck, 7210 Mattersburg
DVR: 0029874(101),
Zulassungsnummer: SM 020330085 Sponsoring Post